

doch die Bildung dieser Strukturen selbst nach den gegenwärtigen chemischen und physikalischen Kenntnissen über das Vermögen des rein Materiellen wesentlich hinaus.

An einem Satze (S. 11) könnte sich freilich ein besonders kritischer Leser etwas stoßen: „Sollte es gelingen nachzuweisen, daß das organische Leben ein rein materielles Phänomen und durch das alleinige Wirken materieller Kräfte entstanden ist, so gäbe es für die Existenz einer immateriellen Geistseele und eines überweltlichen Schöpfertottes keinen Platz mehr.“ Müßte hier nicht doch etwas schärfer unterschieden werden zwischen reinem Leben, sinnhaftem Er-leben und geistigem Bewußtsein? Wäre es ganz undenkbar, daß sich bloßes Leben auf Grund einer in die Materie vom Schöpfer hineingelegten Tendenz unter den besonderen Umweltbedingungen der Urzeit habe herausbilden können? Eine unübersteigbare „Entwicklungs-grenze“ scheint doch erst beim Übergang vom Leben zum Er-leben und vollends zum geistigen Bewußtsein deutlich zu werden. Natürlich wäre auch eine solche unter bestimmten Bedingungen „hineingelegte“ Entwicklungstendenz kein „rein materielles Phänomen“ mehr und forderte eine göttliche Schöpfertat. Das kann man in jenem Satz eingeschlossen denken. Aber ein noch genaueres Eingehen auf die genannten Unterscheidungen würde der Möglichkeit eines Mißverständnisses vorbeugen. Bei einer Neuauflage, die sicher zu erwarten ist, könnte das leicht berücksichtigt werden. Im übrigen sei dem rührigen Berliner Morus-Verlag für dieses im besten Sinne aktuelle Buch besonders gedankt.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

**Mythen, Träume und Mysterien.** Von Mircea Eliade. Aus dem Französischen übertragen von Michael Benedikt und Matthias Vereno. (Reihe: Wort und Antwort, Bd. 25.) (344.) Salzburg 1961, Otto Müller Verlag. Leinen S 88.—.

Der aus Bukarest stammende und derzeit an der Universität Chicago wirkende Verfasser zählt zu den führenden Religionswissenschaftlern. Ein Blick in die moderne religionswissenschaftliche Literatur läßt erkennen, daß die ursprünglichen Grenzen zwischen der Religionswissenschaft, der Tiefenpsychologie, Soziologie und Ethnologie heute weithin verwischt sind. Das Hauptbemühen Eliades zielt deshalb darauf, jene Grenzen wieder klarzulegen, um ein ersprießliches Arbeiten auf dem so heiklen Gebiete der Religionswissenschaft zu ermöglichen. Wenn auch in den Träumen vielfach Motive mythischer und religiöser Natur auftauchen, so unterscheiden sich doch Mythus, Traum und Mysterium schon seinhaft wesentlich voneinander. Geistige Welten lassen sich nicht dadurch „erklären“, daß sie auf vor-geistige Ursprünge zurückgeführt werden. Anderseits läßt der Symbolreichtum der archaischen Religionen wie der Hochreligionen erkennen, daß das „Sein“ und das „Heilige“ einander enge berühren, bei aller Transzendenz des Heiligen selbst. So bleibt auch für echte „Offenbarung“ Raum, und der Übergang von der Religionswissenschaft zu biblischer Theologie ist keineswegs durch unentwirrbares Wurzelgeflecht verbaut.

Dem Buche des erfahrenen Autors kommt gerade in einer Zeit der urplötzlichen Begegnung des Abendlandes mit der Fülle uns so fremder Kulturen neuerwachter Völker aus aller Welt eine besondere Bedeutung zu.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

### Bibelwissenschaft

**Die Texte vom Toten Meer.** Erste deutsche Gesamtübersetzung von Dr. Johann Maier. Bd. I: Übersetzung, Bd. II: Anmerkungen. (190 u. 232.) München-Basel 1960, Ernst-Reinhardt-Verlag. Leinen DM 24.—.

Dankbar werden Theologen und bibelinteressierte Laien nach dieser Übersetzung aller bisher veröffentlichten Qumran-Texte greifen. Bei der Übersetzung der Texte hält der Verfasser, wie es richtig ist, die Mitte zwischen einer sklavisch-wörtlichen und einer allzu freien Übersetzung. Textlücken und ihre Ausfüllung, Textverbesserungen und erläuternde Zusätze sind mittels eines wohlüberlegten Klammersystems gewissenhaft eingetragen; ihre Begründung wird im Anmerkungsband nachgewiesen, wo auch fallweise auf bisher vorgelegte verschiedene Übersetzungsvorschläge eingegangen wird. Das dort im Anhang untergebrachte Verzeichnis der eingesehenen Qumran-Literatur (die zur Zeit schier unübersehbar geworden ist!) weist in kluger Beschränkung alle wichtigen einschlägigen Publikationen aus. Ebendort sind Namen-, Sach- und Schriftstellenregister wie auch eine Zeittafel zweckmäßig beigegeben.

Im Sachregister wäre der besondere Hinweis mit fetten Seitenzahlen auf die zahlreichen, im Anmerkungsband eingestreuten und durchwegs vortrefflichen längeren Ausführungen über wichtige Qumran-Fragen ebenso vorteilhaft gewesen wie die einheitliche Anbringung der Schrift-hinweise als Fußnoten bloß im Textband, wo zudem die Einsatzpunkte für die jeweils dazu-

gehörigen Anmerkungen zu markieren gewesen wären, um zu vermeiden, daß letztere eventuell übersehen werden. Unbeschadet der eben genannten kleinen Mängel rein praktischer Art, deren Behebung in einer Neuauflage zu überlegen wäre, scheint die vorliegende Übersetzung, falls die im Fluß befindliche Qumran-Forschung nicht noch grundlegend neue Ergebnisse bringt, dem im Geleitwort ausgesprochenen Wunsche gemäß tatsächlich alle wesentlichen Voraussetzungen zu erfüllen, um die deutsche Übersetzung der Qumran-Texte zu werden.

Graz

F. Zehrer

**Vier Evangelisten — vier Welten.** Von Jean Paillard. Aus dem Schwedischen übersetzt von Rita Öhquist. (196.) Frankfurt am Main 1960, Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 9.80.

Man hat einmal gemeint, um der Lehre von der Inspiration willen könne oder müsse man möglichst absehen von der menschlichen Persönlichkeit des Hagiographen. Heute geht man gerne einen anderen Weg. Die genaue Kenntnis des menschlichen Werkzeuges läßt uns ja erst klarer erkennen, was Gott uns in diesem bestimmten Buch der Heiligen Schrift hat sagen wollen. Das Werk, das sich auch in der Übersetzung angenehm und spannend liest, geht der schriftstellerischen Eigenart der Evangelisten nach. Nicht nur der Stil, auch die Auswahl und die Darstellung des Stoffes werden weithin durch die Persönlichkeit des Schreibenden, aber auch durch die vorherrschende Absicht und durch den zuerst ins Auge gefaßten Leserkreis bestimmt. Dem Leser des Evangeliums erschließen sich durch die vorliegende Arbeit ungeahnte Schönheiten und Feinheiten des heiligen Buches. Jedem gebildeten Christen wird ihre Lesung Nutzen und Freude bringen.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

### Kirchengeschichte und Patrologie

**Längst hätten wir uns bekehren müssen.** Die Reden des Photius beim Russenangriff auf Konstantinopel 860. Von Rudolf Graber. (68.) Innsbruck 1960, Verlag Felizian Rauch. Leinen S 45.—, DM/sfr 7.50.

Diese Schrift ist eine Jubiläumsgabe. Im Jahre 860, also vor 1100 Jahren, belagerten ganz plötzlich die zügellosen „Rhos“, die aus dem Osten kamen, die Stadt Konstantinopel; aber ebenso plötzlich zogen sie ohne ersichtlichen Grund von der wehrlosen, schon kapitulationsbereiten Stadt wieder ab. Photius war damals Erzbischof und Patriarch. Bei der Abwesenheit des Kaisers wurde nun er der Führer des Volkes und wuchs in dieser Rolle zu hervorragender Größe auf. In flammenden Worten rief er während der Belagerung der Stadt im Monat Juni zur Buße auf und hielt nach dem Abzug der Feinde im Juli eine ebenso wortgewaltige Dankpredigt, in welcher er dieses Wunder der Errettung der Fürbitte Mariens zuschrieb, deren Kleid man in einer Bittprozession durch die Stadt geführt hatte. Konstantinopel wurde zum rettenden Bollwerk des von Sarazenen und Normannen bedrohten Abendlandes und der schon vollständig eingeschnürt erscheinenden abendländischen Christenheit. Herrlich ist die Sprache dieser Homilien, die hier erstmalig in vollständiger deutscher Übersetzung vorliegen und zeigen, welche Kraft in der Ostkirche steckt. Ebenso wertvoll scheint uns auch die Einleitung mit der Darstellung der Situation Europas im 9. Jahrhundert und einer Würdigung des Patriarchen Photius, der ja in der Geschichte bisher eine verschiedene Beurteilung fand. Das angekündigte Konzil, die Bestrebungen um die Wiedervereinigung der Ostkirchen und die kürzlich erfolgte Wiederauffindung verschollener Schriften aus seiner Hand bringen uns diesen gelehrt Patriarchen erneut näher. Perspektiven und Vergleiche zur heutigen Situation der Bedrohung der Kirche und des Abendlandes aus dem Osten und der Zusicherung der Errettung durch die Fürbitte Mariens klingen hier an und drängen sich auf, wenn sie auch nicht direkt ausgesprochen werden. Dem Freund ostkirchlicher Geschichte und marianischer Theologie ist dieses Büchlein eine willkommene Gabe.

Linz a. d. D.

Peter Gradauer

**Il Complesso monumentale di Sant' Agnese e di Santa Costanza.** A. P. Frutaz. Roma 1961, Tipografia Vaticana.

Mit souveräner Kenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge und der einschlägigen Literatur schildert der verdiente Generalrelator der Historischen Sektion der Ritenkongregation, Prälat Amatus Petrus Frutaz, bekanntlich Bearbeiter der italienischen Ausgabe der „Histoire de l'Église“ von Fléchier-Martin und Herausgeber der Encyclopédie cattolica, die vita und passio sanctae Agnetis, trennt mit sicherer Hand Legende von gut bezeugter Überlieferung und beschäftigt sich mit der liturgischen Verehrung der Heiligen. Er schildert dann die Entwicklung des Bauwerkes, beginnend mit dem Friedhof, der Basilika aus der Zeit Konstantins und schließt